

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Fernsprecher Nr. 29.

90. Jahrgang.

Postfach Nr. 5113 Stuttgart

Wochens. Sonntagausgabe.

Nr. 11

Samstag, den 15. Januar

1916

Die Einnahme der montenegrinischen Hauptstadt Cetinje.

Amthches.

Bekanntmachung über das Verbot der Verwendung von pflanzlichen und tierischen Oelen und Fetten zu technischen Zwecken.

Vom 6. Jan. 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 3).

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 327) folgende Verordnung erlassen:

§ 1 Butter, Butterschmalz, Margarine, Kunstschokolade und Schweineschmalz dürfen zu technischen Zwecken nicht verwendet oder sonst verwendet werden.

Das Verbot findet auf die Herstellung von Nahrungsmitteln keine Anwendung.

§ 2 Pflanzliche und tierische Oele und Fette dürfen zur Herstellung von Seife oder Leder jeder Art nicht verwendet oder sonst verwendet werden. Sie dürfen ferner nicht gespalten werden.

Die Bestimmungen des Abs. 1 gelten nicht für das bei der Herstellung von Leder anfallende Fett, insbesondere das Limleder.

§ 3 Der Reichskanzler kann das Verbot des § 1 auf andere pflanzliche und tierische Fette und auf Oele dieser Art, das Verbot des § 2 auf andere Verwendungszwecke ausdehnen. Er kann Ausnahmen von den Vorschriften dieser Verordnung zulassen.

§ 4 Wer den Vorschriften der §§ 1, 2 zuwiderhandelt, wird mit Geldstrafe bis zu hundert Mark oder mit Gefängnis bis zu drei Monaten bestraft.

§ 5 Diese Verordnung tritt mit dem 15. Januar 1916 in Kraft. Der Reichskanzler bestimmt den Zeitpunkt des Inkrafttretens.

Die weitergehenden Beschränkungen in der Verwendung von Oelen und Fetten, die durch die Verordnung über die Verwendung von Erdölpech und Öl vom 29. April 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 275), die Verordnung über die Verwendung tierischer und pflanzlicher Oele und Fette vom 9. Oktober 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 646) und die Verordnung über das Verbot des Anstreichens mit Farben aus pflanzlichem oder tierischem Öl vom 14. Okt. 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 671, 758) angeordnet worden sind, bleiben unberührt.

Die Vorschrift im § 12 der Verordnung über Oele

und Fette vom 8. November 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 735) tritt außer Kraft.

Berlin, den 6. Januar 1916.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers
Delbrück.

Bekanntmachung, betreffend Ergänzung der Bekanntmachung über die Preise und sonstigen Vergütungen für Kraftfuttermittel vom 19. August 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 504)*

Vom 6. Januar 1916. (Reichs-Gesetzbl. S. 2).

Der Bundesrat hat auf Grund der §§ 5, 6 der Verordnung über den Verkehr mit Kraftfuttermitteln vom 28. Juni 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 399) beschlossen, die Bekanntmachung über die Preise und sonstigen Vergütungen für Kraftfuttermittel vom 19. August 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 504)* wie folgt zu ergänzen:

Den im § 1 der Bekanntmachung genannten Gegenständen treten hinzu:

	Preis für 1 Tonne (1000 Kilogr.) Mark
Beläufchen	350
Hälsenröhre, die für die menschliche Ernährung nicht geeignet sind	350
Gemenge von Gerste mit Hälsenröhren	300
Abfälle der Buchweizenmüllerei (Buchweizenschale und Kleie)	48
Roggenmehl, entgastet	240
Futter, das durch Verarbeitung des Heldekrauts auf Futtermehl hergestellt ist	25
Eicheln, lufttrocken	190
Eicheln, ganze, gedörrt (nicht mehr als 15 vom Hundert Wasser enthaltend)	340
Eicheln, gedörrt (nicht mehr als 15 vom Hundert Wasser enthaltend) und geschält	440
Kohlkastanien, lufttrocken	150
Kohlkastanien, gedörrt (nicht mehr als 15 vom Hundert Wasser enthaltend) und geschält	280

II Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Berlin, den 6. Jan. 1916.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers
Delbrück.

* Staatsanzeiger von 1915 S. 1709.

Cetinje erobert.

W.B. Wien, 14. Jan. (Tel.) Amlich wird gemeldet: Die Hauptstadt Montenegro ist in unserer Hand. Den geschlagenen Feind verfolgend, sind unsere Truppen gestern mittig in Cetinje, der Residenz des montenegrinischen Königs, eingerückt. Die Stadt ist unversehrt, die Bevölkerung ruhig.

Der Stellvert. d. Chef des Generalstabs:
von Höfer, Feldmarschall-Lieutenant.

Bereinzelte Kämpfe im Westen.

W.B. Großes Hauptquartier, 14. Jan. Amlich. (Tel.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Bei Sturm und Regen blieb die Gefechtsfähigkeit auf vereinzelter Artillerie-, Sandgraben- und Minenkämpfe beschränkt.

Ostlicher und Balkankriegsschauplatz:

Keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

Oberste Heeresleitung.

Koalitionen.

Von Theodor Heuß *)

Wenn der südliche Kriegsschauplatz auch militärisch nur als eine Angelegenheit zweiter Ordnung gewertet werden sollte, die Begebenheiten, die sich an den serbischen Feldzug anschließen, sind um ihrer politischen Wirkungen von höchstem Gewicht. Denn mit dem Augenblick, da der Krieg von den eigentlichen Grenzgebieten der Mittelmächte weggetragen war, begann innerhalb unserer Seegeruppe eine eigenartige Unsicherheit des inneren Gefühls, die sich in Misstrauen, die groteske Unruhe der Inspektionsreisen und der Kriegsräte verriet, daß mit dem Balkangebiet der kritische Boden für die Koalition der gegnerischen Koalitionen betreten war. Wird unsere Ge-

*) Aus dem neuesten „März“ herv.

Winterliche Spazierbitte.

Von Richard Schmidt-Cabanis †.

Insondernes, hochverehrter Mensch,
Du siehst, die Zeit ist winterlich,
Der Schnee liegt hoch, kalt weht der Wind,
Das Böglein darbt mit Weib und Kind.
Dum bist' ich auch in diesem Jahr,
Du wollest unser nehmen wahr
Und senden, was an Korn und Spelt
Von deinem reichen Tische fällt.
Sed' Kränchen nehmen wir voll Dank
Und sind an Tischchen und Gesang
Dereinst in holder Sommerzeit
Zu jedem Gegenstand bereit.
Beauftragt vom beschwingten Chor
Trug ich dir dies erglänzend vor;
Nun öffne deines Mitleids Schatz!
Ergebenst dein getreuer Spatz!

Der Reiche.

Von Dr. Siegfried Verberich (München)*

Er gab seine Krücken dem Trambahnkassierer, hielt sich links und rechts fest und sprang mit der Behendigkeit eines Eichhörnchens mit seinem rechten Bein — das linke fehlte — erst auf das Trittbrett und dann auf die Plattform des Trambahnwagens. Ich mußte lächeln über seine Fügigkeit.

*) Aus der Frankf. Ztg.

Er merkte es, und es schien ihm zu gefallen. Nach der Fahrt sprang er ebenso eichhörnchenhaft-rasch ab. Wieder mußte ich lächeln. Ich stieg auch ab und gefellte mich zu ihm. Er fing gleich an:

Sie denken: Anpassung. Ihr Lächeln machte mir Freude. Die andern meinen es ja gut, wenn sie glauben, mit traurigen Blicken mich ansehen zu müssen. Aber mir ist das furchtbar peinlich. Gerade weil ihr Mitleid echt ist. Ich brauche keines. Ich bin ebenso reich wie die andern alle. Mir fehlt nichts. Mein Bein? Gewiß, es war mir früher nicht zuwille. Sein Verlust hat mich aber auch nicht ärmer gemacht.

Sie glauben das nicht? Anpassen, abfinden macht reicher, nicht ärmer. Sie wissen ja gar nicht, wie reich ich bin. Nicht: noch bin. Der Mensch, der alle Glieder hat, lernt seinen Reichtum ja nie kennen. Das Bewußtsein von dem, was mir geblieben ist, macht mich reicher als Euch, die Ihr unbewußt mehr besitzt.

Gewiß, ich werde keine Bergtouren in Zukunft machen. Ich habe sie auch früher nur selten gemacht. Auch tanzen werde ich nicht mehr. Aber was ist tanzen! Ich werde ein schönes Holzbein bekommen, mit dem ich gehen kann. Wenn nicht rasch dann langsam. So viel ich will. Aber vielleicht will ich nicht mehr so viel gehen. Freilich, dreißig Kilometer im Tag, wie im Feld . . . Glauben Sie: die Erinnerungen an meine Marschleistungen im Feld werden mich allezeit darüber hinwegrücken, daß ich ein Bein verloren habe. Dieses Gehen war kein Stotzieren! Der Mensch geht dagegen überhaupt zuviel. Soll heißen: es kommt ihm nicht darauf an, er geht mehr, als grade nötig ist. Die Erinnerungen ans Feld sind mir heiliger Besitz und wiegen den Verlust dieses ganz unwesentlichen Knoehens

reichlich auf. Sie glauben, weil ich ein gebildeter Mensch bin? O, auch die andern werden so fühlen. Wie gesagt, man lernt anders darüber denken, als sich Gefunde vorstellen können. Freilich als ich im Logarret aufwachte und zunächst immer noch das Geißel des plgenden Schrapnell und die aufspritzende Erde mein Bewußtsein füllten — Da, als ich nach und nach merkte, daß man mir das Bein abgenommen hatte — aber das vergeht. Ebenso wie das vermeintliche Peinliche in der Fußsohle, das ich zu haben glaubte, obwohl der Fuß schon lange fehlte.

Gewiß, es hätte mir nicht passieren müssen. So lautet wenigstens die flache Phrase. Aber sehen Sie, so denkt auch nur der Dahnengebliebene. Draußen im Feld ist man mit dem Schicksal zufrieden, auch wenn es einem hart mißfällt. Es hätte ja noch viel schlimmer kommen können! Man muß diese Hölle mitgemacht haben, um diese Alltagsweishheit ganz zu erfassen. Wehleidigkeit verliert sich ganz. Man wird gefühllos gegen sich selbst. Man fühlt sich ganz in Gottes Hand. Oder wenn Sie es so ausdrücken wollen: man ist einverstanden mit allem, was da kommen könnte. Schon weil man einverstanden sein muß.

O ja, ich bin recht leichtermundet! Solche Wunden heilen sehr rasch und schon. Es ist gar nicht so schwer zu begreifen, daß das Bein für alle Zeiten fort ist. Man kann sich ja einrichten. Nichts leichter als das! Und wenn die Leute noch so komisch wären und glaubten, einen fortwährend bedauern zu müssen, und einem Liebesgatten andien, aus Mitleid, für das verlorene Bein. — dann merkte man gar nichts von dem Verlust! Wie gesagt, ich fühle mich nicht ärmer, ja ich glaube bestimmt, daß ich reicher bin als die andern.

Worauf er grüßte und in sein Haus humpelte.

Regelmäßig Meer an den Insel geschleiert.
Amliche Mitteilung von
Göschelplatz.
Den Österreichisch-ungarischen
grüner aus Budua ver-
Stadt aufragenden Nain
Lampfen-Gebiet operierenden
6 Kilometer westlich
e Befehle bei Grazhova
ppen sind ins Talboden
n südlich von Autobar
tinen Höhenstellungen. Er
sten Montenegro ist die

Codefälle.
Hrigr. Witter bei Hausen u.

grigen Bögel!

und Sonntag
todten.

R. T. Horn — Druck und
Verleger (Recht. Zeller), Nagold.

ing bergischer reibungen.

Verlosung am 10.
obligationen liegt
aus Einsichtnahme
t, mündlich oder
Aufschluss bezüg-

digter Schuldver-
ahlenden Beträge
Staatsschuldbuch-
en besondere Vor-

zug der verlosteng
g in Württ. Staats-
t Ratschlägen zur
des mit Vergütungen

d e. G. m. b. H.
Beim alten Kirchort.

üllerlehrling

langerleichte Kundenmühle,
geret

erdeknecht

wirtschaft gesucht.
Wilhelm Siegle,
Dillingen, N. A. Leonberg.

rlingsgesuch

bedentlichen Jungen, welcher
erei erlernen will, nimmt
Hjahr in die Lehre
r. Zug, Bäckereimeister.

chengefuch

iliches, fleißiges Mädchen
ille bei
abrucker z. Schwanen.

e Bücher

en, Lehrmittel usw. beset
sauer'sche Buchhdlg.



neration noch die pragmatische Darstellung dieser Reibungen und Spannungen erleben?

Die Geschichte arbeitet nicht nach sauber gelösten Aufgaben, es gibt keine reinlichen Theorien ihrer Ereignisse. Nur Erfahrungsgruppen vereinigen sich zu Gleichnissen, hinter die man das Wort legt: historia docet. Das, was wir jetzt erleben, wird einmal das glänzendste Schulbeispiel für die Grenzen von Koalitionskriegen und Kriegskoalitionen sein.

Bländlinge, seien sie zur Abwehr oder zum Angriff, haben wohl politische Ursachen und Ziele, aber militärische Konsequenzen. Die Politik kann ihrer nicht entziehen, die militärische Führung muß sich mit ihnen abfinden oder sie nutzbar machen. Moltke hat sich bekanntlich sehr skeptisch über jegliche Kriegskoalitionen ausgesprochen, da ihm durch die sonderstaatlichen Interessen notwendig die Einheitlichkeit der Kriegsführung gefährdet erschien. Während der beiden letzten großen Kriegsepochen hatte sich in Friedrich wie in den Revolutions- und Kaiserzeiten des jungen Frankreichs die Einheitlichkeit der Minderheit siegreich behauptet. Das waren die Beispiele der Geschichte.

Wenn es richtig ist, daß der Krieg die Fortsetzung der Politik mit anderen Mitteln ist, so tritt ja mit dem Kriegsausbruch die Herrschaft an die Spitze der Gesellschaftsführung: sie vollzieht die politischen Ziele. Aber daß danach die „eigenliche“ Politik nicht ruht, ist offenbar genug. In jedem Krieg kann und wird das politische Ziel, anregend oder hemmend, zum Bösen oder zum Guten, die militärischen Entschlüsse beeinflussen. Das klassische Beispiel bleibt für uns Deutsche ja das oft gegensätzliche Verhältnis zwischen Moltke und Bismarck in den Jahren 1866 und 1870/71. In jeder Koalition, die mit einer Mehrheit von politischen und militärischen Zentren zu rechnen hat, müssen sich diese Spannungen notwendig verwickeln.

Bei dem gegenwärtigen Krieg ist seine schrittweise Ausdehnung besonders charakteristisch. Als er begann, erschien er nur als eine große Koalition gegen die beiden kaiserlichen Zentralmächte, die selber wie eine Einheit da standen — seitdem die Türkei und nach langem Zögern Bulgarien hinzutreten, hat sich auch auf unserer Seite die Situation verschoben. Auch wir sind „Koalition“.

Aber wir stehen unter den besseren Bedingungen. Gewiß ist die Lage Deutschlands mit zwei gefährdeten großen Grenzen von vornherein unglücklich gewesen, weil sie Kräftezerplitterung erzwang — aber im Lauf des Krieges hat uns diese „innere Linie“ das Übergewicht geschaffen. Gerade im Zusammenhang mit Oesterreich-Ungarn, durch den die Harmonie und Einheitlichkeit der militärischen Leitung sich als eine fast automatische Notwendigkeit und Selbstverständlichkeit ergab. Anders bei den Gegnern. Ihre Länder und Kriegsschauplätze hängen geographisch nicht zusammen: Rußland, Serbien, Norditalien, Frankreich. Darin könnte man oberflächlich gesehen den Vorzug erkennen, daß überall die einheitliche Oberleitung unbestritten ist — aber dieser Gesichtspunkt erweist sich als recht unheilvoll, wenn mit dieser Selbständigkeit des Handelns auch die des Abhandlungs verbunden ist. Die Koalition unserer Gegner ergibt sich als bloße politische Kombination, für deren militärische Zielsetzung die geographische Zerissenheit das erste Moment der Schwäche sein mußte. Was sie sich bringen konnten, war nie Macht, Hilfe, Unterstützung, sondern nur Versuche der „Entlastung“, also militärische Maßnahmen von sehr zweifelhafter Schlagkraft, die nur im zweiten Kriegesmonat wichtig wurde, als die russische Bedrohung von Oberschlesien mit einer der Ursachen war, im Westen den Stellungskrieg aufzunehmen.

Serbien's Schicksal ist ja typisch. Im Sommer 1915 sollten die Serben zu einer Offensive gehen werden, um vielleicht durch einen Einbruch ins Banat die geschlagenen Russen zu „entlasten“; sie hatten aber kein besonderes Bedürfnis nach weiteren Abenteuer. Ehe aber darüber die Verfassung ausgeglichen war, brach das Verhängnis herein und Serbien war, trotz aller Tapferkeit in seiner Isolierung preisgegeben.

Die militärische Wirkungslosigkeit der gegnerischen Koalition wird nur noch übertroffen von den politischen Schwierigkeiten, die sie in sich selber trägt. Gewiß war es ein Erfolg Englands, Italien auf seine Seite zu bekommen; aber der Erfolg trug fast mehr Hemmungen als Förderungen in sich. Er nötigte zunächst den Russen militärisch, dadurch, daß er österreichisch-ungarische Streitkräfte an der Südküste band; er komplizierte aber das Adriaproblem, in dem er das Mißtrauen der Serben (und damit auch panlawistische Kreise in Rußland) wachrief und den wichtigsten Keil zwischen Griechenland und die Entente trieb. Italiens Beitritt zur Koalition wirkte bisher fastlich nur zersetzend.

Rechtlich wie mit der Adreßfrage liegt es mit den übrigen Orientunternehmungen: Saloniki, Dardanellen, Ägypten. Alle diese eigentümlichen Streibungen, soweit sie mehr als unüberlegte militärische Abenteuer sind, beschweren notwendig den einheitlichen Geist der Entente. Was bedeutet jetzt noch Ägypten für die Franzosen, Gallipoli für die Italiener? Wo mußte eigentlich der Rückzug von Anafortia stärker wirken als in Rußland, für das mit dem halb ausgeprochenen Verzicht auf die Eroberung Konstantinopels das volkstümlichste Kriegsziel sozusagen ins Wasser fiel?

Kriegskoalitionen erstarren mit dem Sieg, werden aber naturgemäß bedrückt in Niederlage und Mißerfolg. Natürlich hat auch das Sagen theoretisch seine „Gefahren“, wenn die Ansprüche der Beteiligten noch während des Kampfes zu Reibungen führen. Erfolgreicher Weise ist die mitteleuropäische Gruppe davon bisher verschont geblieben. Sicher aber wird jede Koalition von Siegern mit

einem festeren Bestand ihrer Bindung nach dem Kriege rechnen dürfen als die der Besiegten.

Das ist auch jetzt unsere Lage. Gleichgültig, wann und wie der Krieg im einzelnen ausgehen wird, er endet die Zweckkoalition unserer Gegner und stärkt unsere eigene. Nichts können wir, die Wirtschaft- und Weltgestaltung ins Auge fassend, so richtig betrachten als die Versuche, über den Londoner Vertrag hinaus den Ewigkeitsboghott der Zentralmächte einzuleiten. Das schreut uns umso weniger, als wir jetzt schon täglich die notwendigen Bemühungen sehen, die nationalen Egoismen unserer Feinde auf gemeinsame Aktionen hinzulenken.

Bei den Engländern hat es ja nie an Stimmen gefehlt, die vor dem Dilettantismus warnen, die den englisch-russischen Gegensatz als eine weltgeschichtliche Zukunftsfrage im Gefühl behielten. In Frankreich aber beglückt man, erstaunt und nicht ohne Sorge, auf einmal jene Bestrebungen zu beobachten, die sich unter dem Wort „Mitteleuropa“ zusammenfassen und in denen man eine Kraft und einen Willen wittert, der über Kriegszufälligkeiten hinaus das kontinentale Gesicht Europas zu bestimmen droht.

Der letzte Akt des Dardanellen-Abenteuers.

Konstantinopel, 13. Jan. (W.B. Nichtamtlich.) Das Hauptquartier teilt mit:

Die Schlacht am 8. Januar und in der Nacht vom 8. Januar zum 9. Januar, die mit der **Niederlage des Feindes bei Sedd-ul-Bahr** endete, spielte sich folgendermaßen ab: Die verminderte Tatkraft der feindlichen Landartillerie, an deren Stelle die Schiffsartillerie getreten war, die Anwesenheit zahlreicher Transportschiffe bei der Landungsstelle, sowie der Umstand, daß der Feind neuerlich Hospitaltschiffe zur Wegschaffung von Truppen während des Tages mißbrauchte, ließ auf eine **verheerende Flucht** des unterem heftigen Artilleriefeuer benutzlichen Feindes schließen. Es wurden alle Maßregeln getroffen, um diese Flucht diesmal für den Feind **verlustreicher** zu gestalten. Diese Maßregeln wurden auch mit **vollstem Erfolg** durchgeführt. Seit dem 4. Januar begannen die Vorbereitungen zu dem Angriff. Die für den Angriff gewählten Abteilungen wurden von unserer Artillerie und von Bombenwerfern beständig beschossen. Am 8. Januar verführten wir unser Feuer, liegen Minen sprangen und schickten schließlich auf der ganzen Front starke Aufklärungsabteilungen vor. Im Hinblick auf dieses Vorspiel zu unserem Angriff veranlaßte der Feind in der Gegend seines linken Flügels zahlreiche Kriegsschiffe, die unsere Abteilungen und vorgeschobenen Stellungen heftig beschossen. Unsere Abteilungen kamen stellenweise an die feindlichen Süden heran, wurden dort vom Feinde mit Infanteriefeuer und Handgranaten empfangen, hielten aber diese Stellungen bis zum Mittag. In der Nacht vom 8. zum 9. Jan. warfen wir neuerdings unsere Erkundungsabteilungen gegen die feindlichen Schützengräben vor. Um 3 Uhr morgens war der Beginn der feindlichen Rückzugsbewegung im Zentrum sichtbar geworden. Wir ließen deshalb unsere ganze Front vorgehen. Ein Teil der zurückgehenden feindlichen Truppen floh unter dem Schutze der heftig feuernden feindlichen Schiffe zu den Landungsstellen, ein anderer Teil ließ zahlreiche selbsttätige Minen sprangen und versuchte so unseren Vormarsch Schritt für Schritt aufzuhalten. In diesem Augenblick eröffneten unsere weittragenden Geschütze ein **heftiges Feuer gegen die Landungsbrücke**, während unsere Landbatterien die Nachhut des Feindes stark beschossen und ihm **zahlreiche Verluste** beibrachten. Unsere Geschütze gingen mit dem Angriff vor und beunruhigten den Feind aus der Nähe. Unsere Truppen trotzten tapfer dem Feuer der feindlichen Schiffe und der selbsttätigen Minen. Mit freudigem Mut, die Nähe voll Gefahren ringsum nicht achtend, machten sie die feindlichen Soldaten nieder, die nicht mehr dem feindlichen Feuer unserer Artillerie entziehen konnten und **verzweifelt Widerstand** leisteten. Bei Tagesanbruch fanden sich unsere Truppen auf dem Schlachtfelde unter **zahlreichen feindlichen Leichen**. Wir haben schon kürzlich festgestellt, daß unsere Artillerie sehr wirksame Treffer erzielt hat, und daß der Feind, den wir auf der ganzen Front mit allen uns zur Verfügung stehenden Mitteln bedrängten, bei dem Angriffe unserer starken Abteilungen nicht mehr imstande war, selbst unter dem Schutze seiner vielen Schiffsgeschütze den Widerstand an diesen Abschnitten fortzusetzen. So endete der letzte Akt der Kämpfe, die sich seit acht Monaten auf der Halbinsel abspielte, mit der Niederlage und dem **Rückzuge** des Feindes. Die Zählung der **großen Beute** ist noch nicht beendet. Sie besteht in **Personen, Waffen, Munition, Pferden, Maultieren, Wagen** und einer großen Anzahl anderer Gegenstände.

Konstantinopel, 13. Jan. W.B. In dem Glückwunschtelegramm, das Kaiser Wilhelm anlässlich des Sieges an den Dardanellen an den Sultan gerichtet hat, sagt der Kaiser, er habe mit großer Befriedigung die Nachricht erhalten, daß die feindliche Armee gezwungen worden sei, Gallipoli vollständig zu räumen. Er beglückwünscht den Sultan zu dem großen Sieg, der den heftigen Angriffen der schamlosen Feinde ein Ende setzte. Der Kaiser kündigt als Zeichen seiner Bewunderung die **Ueberstundung eines Säbels** an den Sultan an, um die Erinnerung an den großen Sieg zu verewigen, eines Säbels, der während des zur Verteidigung des Rechts unternommenen Krieges gegen die Häupter des Feindes gezückt sein sollte. Der Kaiser drückt schließlich die Ueberzeugung aus, daß der göttliche Bestand den endgültigen Sieg sichern werde. — Kaiser Wilhelm richtete auch an Enver Pascha ein Telegramm.

Vor dem Angriff auf Saloniki.

Genf, 13. Jan. Die Salonikier Berichterstatter, welche noch

vor Anfang der Woche über vollkommene Ruhe im gegnerischen Lager berichteten, alarmieren heute durch die Meldung unlassender Truppenbewegungen, die fraglos eine bevorstehende **Befreiung Griechisch-Mazedoniens** ankündigen.

Bern, 14. Jan. W.B. Der Berichterstatter des „Corriere della Sera“ dröhrt aus Saloniki: Die Alliierten sprengten vorgestern die Eisenbahnbrücke über die Struma, 6 km von Demichiffar, an der Linie Saloniki—Seres. Die Zerstörung dieser Brücke schneidet die Eisenbahnverbindungen mit Bulgarien und der Türkei ab. Sie wurde hauptsächlich durch die Notwendigkeit erzwungen, eine Kontrolle feindlicher Sendlinge über die Vorbereitungen zur Verteidigung des besetzten Lagers von Saloniki zu verhindern. Hervorzuheben ist die Tatsache, daß die Zerstörung der Strumabridge die griechischen Truppen in Seres, Drama und Kavalla von dem übrigen Griechenland abschneidet. Die Bewegungen des Feindes lassen im allgemeinen die Ansicht zu, daß eine Offensive näher bevorsteht, als bisher angenommen war. Eine Abteilung von 10 französischen Aeroplanen überflog die Eisenbahnlinie nach Gemahel und warf zahlreiche Bomben ab. Ein Flugzeug überflog Monastir. Die Flugzeuge, die beschossen wurden, kehrten alle zurück.

Budapest, 14. Jan. W.B. „Uj Era“ meldet aus Sofia: Aus Saloniki eingetroffenen Nachrichten zufolge, haben die englischen und die französischen Truppen die Stellungen auf dem rechten Ufer des Wardarflusses bis Senadze ausgebaut. Französische Vortruppen dringen westlich bis zur Straße nach Vodena vor. Die englisch-französischen Truppen beabsichtigen augenblicklich, die Höhen bei Vodena zu überschreiten und Griechenland in der Richtung Florina—Bistritza von der Außenwelt abzuschneiden. Hierdurch überschritt die Entente längst jene Gebiete, welche Griechenland geräumt und freiwillig der Entente für die Kriegsoperationen überlassen hat.

Die Mauer in Ostgalizien.

Wien, 13. Jan. W.B. Amtliche Mitteilung vom 13. Jan. mittags:

Russischer Kriegsschauplatz:
In Ostgalizien und an der bessarabischen Front stellenweise **Geschützkampf**. Sonst keine besonderen Ereignisse.

Die amtliche russische Berichterstattung hat es sich in der letzten Zeit zur Gewohnheit gemacht, der freien Erfindung kriegerischer Begebenheiten den weitesten Platz einzuräumen. Hingegen allen russischen Angaben sei es ausdrücklich hervorzuheben, daß unsere Stellungen östlich der Snyra und an der bessarabischen Grenze (von einem einzigen Bataillonsabschnitt abgesehen, den wir um 200 Schritt zurücknahmen) genau dort verlaufen, wo sie verlaufen, ehe die mit großer militärischer und journalistischer Aufmachung eingeleitete und bisher mit schweren Verlusten für unsere Gegner erfolglos abgelaufene russische Weihnachtsoffensive begann. Sind jedoch alle gegenteiligen Nachrichten aus Petersburg falsch, so beweisen außerdem die Ereignisse im Südosten, daß die vermeintlich russischen Aufstände am Dnjestr und am Pruth auch nicht zur Entlastung Montenegro beigetragen vermochten.

Italienischer Kriegsschauplatz:

In den Judicarien besaß die italienische Artillerie die Ortschaften Ceto und Por; auf Raconne warfen feindliche Flieger Bomben ab, ohne Schaden anzurichten. Nogo (östlich Riva) stand gleichfalls unter feindlichem Feuer. Unsere Artillerie schoß das italienische Barackenlager südlich Pontafel in Brand. In der küstentländischen Front hielten die beiderseitigen Geschützkämpfe im Tolmeiner und Doberdo-Abchnitt an.

Montenegro's Sterbestunde.

Bern, 14. Jan. W.B. Der „Secolo“ meldet, der vorgestrige Tag sei in Rom in diplomatischer Beziehung sehr bewegt gewesen. Sonnino hatte mit dem König eine lange Besprechung. Daran anschließend empfing Sonnino den serbischen Gesandten in Rom.

Es sei natürlich, sagt das Blatt, daß das allgemeine Augenmerk auf die Operationen gegen Montenegro gerichtet sei, doch sei man seit zwei Tagen ohne direkte Nachrichten aus Montenegro. Man hege nur geringe Hoffnungen. Die Entente habe zwar Maßnahmen getroffen, um die schweren Geschütze und Munition nach Montenegro zu schaffen, aber die notwendigen Vorkehrungsmaßregeln seien dabei außer acht gelassen worden. Infolgedessen sei der griechische Dampfer „Ira“ mit sehr bedeutendem Kriegsmaterial an Bord torpediert worden.

In Rom läufte man sich nicht über die schweren Folgen des Falles des Lomzen, wodurch der Rückzug nach Skutari gefährdet werden könne.

Wien, 13. Jan. Hier ist nach dem „B. Z.“ die Meldung eingetroffen, daß König Nikita nach Skutari geflohen sei.

Eine österr. Note an Amerika.

Wien, 13. Jan. W.B. Aus Anlaß der Gefangenennahme der k. und k. Funktionäre in Saloniki hat der Kaiser dem Kaiser von Amerika, Baron Barion, eine Note an den hiesigen amerikanischen Botschafter Penfield gerichtet.

Türkisches Vorgehen in Persien.

Konstantinopel, 14. Jan. (W.B.) Wie die Agence Millitair, sind türkische Truppen in Kermanschah (Persien) eingezogen. Sie wurden von der Bevölkerung der Stadt mit Kundgebungen empfangen. Die Stadt war besetzt. Aus der Umgebung strömten die Stämme herbei, um die Türken willkommen zu heißen.

Ernährung

Am Donnerstag
Beipred
fortgesetzt. Abg. S
Vorwurf, ihre Aufg
zu haben. Der g
Besprechung der
bunden ist. Sadan
müder und dufert
elung. Der Red
zu sprechen. Abg.
manches viel zu
energisch eingegriff
Kreise der pädagog
Landwirtschaft die
was oblig undere
bemühen, einander
sind im allgemeinen
hier eine kommuni
schaften. Präsident
rung des Abg. Sin
getriebene derart
hehrer Michaelis
daß den Kombinen
wissen worden seien
daß es für die All
schrotung von Getr
zu können, weil da
der Volksernähru
Koch: Wir kö
zwei Perioden unter
Zeit, in der wir de
nen unter allen
Später erst konnte
den. Zunächst mu
werden. Diese Be
1915. Die zweite
Stagnierung und
Diese bezogen sich
preiser werden jezt
Abg. Heß (F
Ursache für die ges
gierung ist es, den
überzeugung zu gebe
bleiben. Damit hä
zusammen. Was
haupt kein Fleisch
haben die Dächster
Abg. Fisch b
die Landwirtschaft
aber, wenn die Ag
Ange beklieken.
hätte die Landwirts
tung der Schwärme
Wo waren da die
Folgen dieser Maß
wie der ganze Krie
Auslagerungsplan
Dank machen. G
sorgen, daß die g
Um wir alle unfer
(Beilage)
Hierauf vertag
Januar.

Die Thron

Wie kurz mit
Soal des R. Sch
In der Thron
Erteil versammeln
sichern das blutige
den Krieg aufgew
und Verantwortun
zerstören.
Vor eine eff
Balk. Großes mi
Die Pläne unterm
überwiesigen Weit
eigener Kraft stie
Bevölkerung. N

Rog

Kartoffel

am Montag,
nachmittags 1
Erdschoß des M
an hiesige Verbra
zahlung. Das P
von 1 Jtr. an 3

Beitrag eine

Ruh

30Wochenwädig.
In est. in der G

Sendet

ins D

Ernährungsfragen im Reichstag.

Am Donnerstag wurde im Reichstage die **Besprechung der Ernährungsfrage** fortgesetzt. Abg. Simon (Soz.) macht der Regierung den Vorwurf, ihre Aufgaben während und nicht genügend gelöst zu haben. Der größte Mangel ist, daß die öffentliche Besprechung der Zustände im Nahrungsmittelwesen unterbunden ist. Sodann wendet er sich gegen den Lebensmittelwucher und äußert verschiedene Wünsche betr. Getreideverwertung. Der Redner kommt sodann auf die Höchstpreise zu sprechen. Abg. Ratz (Zentr.): Die Regierung hat zu spät eingegriffen und dann nicht genügend energisch eingegriffen. Leider sind heute auch gebildete Kreise der städtischen Bevölkerung immer noch geneigt, der Landwirtschaft die Schuld an der Teuerung zuzuschreiben, was völlig unberechtigt ist. Alle Berufsstände sollten sich bemühen, einander zu verstehen. Fleisch- und Butterverhältnisse sind im allgemeinen nicht durchführbar, wohl aber läßt sich hier eine kommunale Einrichtung für die Notleidenden schaffen. Präsident Dr. Kämpf rät nachdrücklich die Aufhebung des Abg. Simon, es sei ein Schandmal, daß die Reichsregierung die dortige Wucherpreise gestatte. Unterstaatssekretär Michaelis bejaht eine Erklärung des Abg. Simon, daß den Konsumenten 45 000 Tonnen Getreide überlassen werden sollen: Das Quantum ist nicht so erheblich, daß es für die Allgemeinheit ins Gewicht fällt. Die Veranschlagung von Getreide glaubten wir dadurch rechtfertigen zu können, weil das Quantum in Form der Schweinemast der Volksernährung doch wieder zugute kommt. Major Roeth: Wir können in unserer ganzen Kriegswirtschaft zwei Perioden unterscheiden: Die erste Periode umfaßt die Zeit, in der wir darnach trachten mußten, die Reformationen unter allen Umständen an die Front zu bringen. Später erst konnte die Preisregulierung vorgenommen werden. Zunächst mußte die Industrie im Gang gehalten werden. Diese Periode läuft ungefähr bis zum Frühjahr 1915. Die zweite Periode ist die der darauffolgenden Stabilisierung und da wurden die Höchstpreise eingeführt. Diese bezogen sich namentlich auf das Leder. Diesen Höchstpreisen werden jetzt Höchstpreise für Getreide folgen.

Abg. Heid (Nac.): Die Schweinefleischmangel ist die Ursache für die gegenwärtige Fleischnot. Sach: der Regierung ist es, den Höchstpreisen Wichtigkeit für die Bevölkerung zu geben. Die Viehproduktion muß rentabel bleiben. Damit hängt das Interesse der Konsumenten eng zusammen. Was helfen uns Höchstpreise, wenn wir überhaupt kein Fleisch bekommen. Für Hoyer und Gemüse haben die Höchstpreise ebenfalls vollständig versagt.

Abg. Fischbeck (Sp.): Es fällt uns nicht ein auf die Landwirtschaft zu schimpfen. Wünschenswert wäre es aber, wenn die Agrarier mehr das allgemeine Interesse im Auge behielten. Auf einen überschießenden Kriegsgewinn sollte die Landwirtschaft verzichten. Der Antrag auf Abschaffung der Schweine ist hier einstimmig angenommen worden. Wo waren da die „Helden“? (Große Heiterkeit.) Die Folgen dieser Maßnahmen waren ebensowenig zu übersehen, wie der ganze Krieg, oder der Erfolg oder Misserfolg der Kriegsernährungspolitik. Wir mußten einen Sprung ins Dunkle machen. Staat und Organisationen müssen dafür sorgen, daß die gute Wirkung der Höchstpreise eintritt. Um wir alle unsere Schuldigkeit dem Vaterland gegenüber. (Beifall.)

Darauf vertagt sich das Haus auf Freitag, den 14. Januar.

Die Thronrede im preussischen Landtag.

Wie kurz mitgeteilt wurde am Donnerstag im Weissen Saal des R. Schlosses der preussische Landtag eröffnet. In der Thronrede heißt es: Während Sie sich zur Arbeit versammeln, geht draußen auf den meisten Schlachtfeldern das blutige Ringen fort. Wie unsere Feinde uns den Krieg aufgedrungen haben, so tragen sie die Schuld und Verantwortung, daß sich die Völker Europas weiter jenseits.

Der eine eiserne Probe stellt die Vorsehung unser Volk. Großer Wille gefordert, Großer Mut auch gefordert. Die Pläne unserer Feinde, uns durch Abschneidung von der überreichen Welt müde zu machen, sind gescheitert. Aus eigener Kraft steht die Landwirtschaft die Ernährung der Bevölkerung. Aus eigener Kraft schaffen Industrie und

Handwerk, wessen wir zu unserer Verteidigung bedürfen. Und über dem allem stehen die Taten unseres Volkes in Waffen, unaussprechlich an Größe und Heldentum. Der alte preussische Soldatengeist hat in edlem Wettstreit mit den deutschen Brudervölkern seine unvergängliche Lebenskraft erwiesen. Mit unserem König und Kaiser gehen wir voll Gottvertrauen und Siegesglaube auch der Zukunft entgegen. Ein einziger und heiliger Gedanke erfüllt uns bis in die letzten Tiefen der Volkskraft: alles dazugehen für das Leben und die Sicherheit der Nation. Als Straf an den Landtag hat Sr. M. der Kaiser und König nur Worte heißen Dankes an die Kämpfer draußen und daheim.

Die Thronrede wendet sich sodann den Arbeiten des Landtags zu, die vor allem den Notwendigkeiten des Krieges gehören, und kündigt eine Vorlage an, die eine Erhöhung der Zuschläge zur Einkommen- und Erbschaftsteuer vorsieht ferner die Verwendung weiterer staatlicher Geldmittel für die Wiederaufrichtung Ostpreußens, die Kasation erheblicher Mittel für die im Kriege so glänzend bewährte Staatsbahnverwaltung zum weiteren Ausbau des Eisenbahnnetzes und zur Beschaffung von Fahrzeugen. Sodann heißt es: In dem ungeheuren Erleben dieses Krieges wird ein neues Geschlecht groß. Der Geist gegenseitiger Verehrung und Vertrauens wird auch im Frieden fortwirken in der gemeinsamen Arbeit des ganzen Volkes am Staate. Er wird unsere öffentlichen Einrichtungen durchdringen und lebendigen Ausdruck finden in unserer Verwaltung, unserer Gesetzgebung und in der Gestaltung der Grundgesetze für die Verwaltung des Volkes in den gesetzgebenden Körperschaften. Die geschlagenen Wunden heilen und neues Leben hervorwachsen lassen aus den gewaltigen Taten und Opfern unseres Volkes wird unsere allergrößte Aufgabe sein, sobald der Frieden siegreich erklingen. In Stürmen ist der preuss. Staat geworden, im Sturm steht er auch heute unerschütterlich da. Was Feindschaft als Zwang ausbleibt, ist Freiheit, auf Ordnung gebaut. Gott schütze Preußen auch in Zukunft und bewahre es als starken Träger des Reiches.

Bermischte Nachrichten.

Luxemburg, 13. Jan. WTB. Das Ministerium Louisch ist zurückgetreten.

Hongkong, 13. Jan. WTB. Die Regierung von Kanton berichtet über eine Niederlage der Aufständischen, die vollständig geschlagen wurden, schwere Verluste erlitten haben und verfolgt werden.

Tokio, 13. Jan. WTB. Reuter. Ein Mensch hat zwei Bomben auf den Kräftigen des Ministerpräsidenten Okuma geworfen. Okuma blieb unverletzt.

Berlin, 13. Jan. WTB. Die S. J. am Mittag melden aus Rotterdam: Nach einer Meldung des Reuterschen Bureaus hat der Bergarbeiterverband in Südbraun mit großer Mehrheit Beschlüsse gegen die Wehrvorlage angenommen und stimmt für den Nationalstreik gegen die Wehrpflicht.

Aus Stadt und Land.

Kagold, 15. Januar 1916.

Kriegsberichte.

- Die preuss. Verlautbar. Nr. 398, 400 und 401 verg.:
- 4. Ostsee-Regt. 1. B.: Schmid Andreas Wülfing, verm., Inf.-Regt. Nr. 142: Lichtenfels Hermann, Spilberg, bish. verm., in Ostsch. Prov.-Regt. Nr. 1 d. 86. Inf.-Div.: Kriegl Karl, Oberschwandorf, 1. verm. Inf.-Regt. Nr. 64: Herr Ehr., Kagold, Schm. verm., Inf.-Regt. Nr. 119: Rapp Georg, Schöndorf, gefallen, Inf.-Regt. Nr. 142: Hamm Josef, Dertelheim, Schm. verm.
- Die bayer. Verlautbar. Nr. 210 verg.: 22. Inf.-Regt. Jurells (Saargemünd): Ritt Gualt., Egenhausen, gefallen.
- Österr.-Regt. Nr. 119, Eintragsart. 2. Komp.: Riller Josef, Wölling, gefallen. Landw.-Inf.-Regt. Nr. 121, 1. Komp.: Beckmann Jakob, Delschkebrunn, verlegt. Inf.-Regt. Nr. 126, 2. B.-Brosch.-Regt. Nr. 126, 2. Komp.: Rapp Jakob, Kufing, Schm. verm. Inf.-Regt. Nr. 126, 6. Komp.: Rapp Jakob, Kufing, Schm. verm. Inf.-Regt. Nr. 126, 6. Komp.: Rapp Jakob, Kufing, Schm. verm. Inf.-Regt. Nr. 126, 6. Komp.: Rapp Jakob, Kufing, Schm. verm.

Verstärkungen:
Inf.-Regt. Nr. 119, 2. Komp.: Es ist zu ergänzen: Nummerer Gualt., Wildberg, gefallen und 3. Komp.: Dengler Adam, Bendorf, gefallen. Inf.-Regt. Nr. 124, 2. Komp.: Es ist zu ergänzen: Hiller Ludwig, Ein. d. R., Bendorf, gefallen. Inf.-Regt. Nr. 125, Eintragsart. 2. Komp.: Schrotz Johannes, Egenhardt, bish. verm., gestorben.

Die Kontrollversammlungen finden in der nächsten Woche am 21. in Wildberg und Kagold, am 22. in Altsitzig statt.

Aus den Nachbarbezirken.
r Freudenstadt. In Schwarzwald ist der Winter von neuem eingetreten. Seit Donnerstag früh fällt bei starkem Westwind Schnee. Die Schneehöhe beträgt 35 bis 40 cm, stellenweise auch mehr. Bei 1 Grad Kälte hält der Schneefall an.
p Hohenheim. Die hierige Erdbodenwarte verzeichnet am Donnerstag vormittag von 9 Uhr 40 Min. ab ein sehr starkes Fernbeben in einer Herdenfernung von etwa 10000 Kilometer. Ein schwächeres Beben, anschließend von demselben Herd, wurde schon am 7 Uhr 46 Min. aufgezeichnet.

Legte Nachrichten.

(Samstag 6. K. G.)

Berlin, 15. Jan. Tel. Die Abhaltung der Generalversammlung des Bundes der Landwirte ist auch in diesem Jahre nicht gestattet worden. (N. L.)
Berlin, 15. Jan. (Tel.) Aus Bern meldet das B. L.: Aus sicherer Quelle erzählt der Berichterstatter des Blattes, daß die Ereignisse in Montenegro in leitenden römischen Kreisen tiefe Bestürzung hervorgerufen haben. Man befürchtet, daß die Oesterreicher nunmehr gegen Salona marschieren werden, was, zumal in der gegenwärtigen Jahreszeit, einem energischen Angriff vom Gebirge her kaum Stand halten könnte. Sollte aber Salona und die freie Bewegung in der Adria verloren gehen, so befürchtet man den schwersten Rückschlag in Italien. (N. L.)

Berlin, 15. Jan. (Tel.) Aus Lugano meldet die N. Z.: Die serbischen und montenegrinischen Staatsbehörden flüchteten aus Skutari. Die montenegr. Staatsbank befindet sich auf dem Wege nach Durazzo. Aus Mailand wird gemeldet, daß die fremden Konsuln ihren Sitz nach Alessio in Albanien verlegten. — Schweizerische Blätter melden d. N. Z.: In Albanien dauern die Kämpfe zwischen den ausländischen Stämmen und den Italienern fort. Im ital. Hafen Bari wurden in letzter Woche über 2000 verwundete Italiener aus Albanien eingebracht. (N. L.)

Wien, 14. Jan. WTB. Amtliche Mitteilung vom 14. Jan., mittags:

Russischer Kriegshauptquartier:
Der Feind versuchte seit gestern früh neuerlich, unsere besarabische Front bei Toporow und Bistich von Korange zu durchbrechen. Er unternahm fünf große Angriffe, deren letzter in die heutigen Morgenstunden fiel. Er mußte aber jedesmal unter schwersten Verlusten zurückgehen. Hervorragenden Anteil an der Abwehr der Russen hatte abermals das vorzüglich geleitete übermächtige Feuer unserer Artillerie. Seit Beginn der Schlacht in Ostgallen und an der besarabischen Front wurden bei der Armee des Generals Freiherr von Pflanzer-Balint und bei den österreichisch-ungarischen Truppen des Generals Grafen Bothmer über 5100 Gefangene, darunter 30 Offiziere und führende eingbracht. Bei Kaspilanka in Wolhynien sprengten unsere Streifkommandos einige russische Feldwehen.

Italienischer Kriegshauptquartier:
An der Südwestfront ereignete sich nichts von Bedeutung. Einzelne Punkte bei Molborg und Rabl fanden unter feindlichem Geschützfeuer. Die Tätigkeit der italien. Flieger erstreckte sich auch auf den Raum von Triest. Eine auf Spina abgeworfene Bombe verursachte keinen Schaden. **Südöstlicher Kriegshauptquartier:**
Die Montenegriner haben unter Verlegung ihrer Hauptstadt an allen Punkten ihrer Süd- und Westfront den Rückzug angetreten. Unsere Truppen sind in der Verfolgung über die Linie Bohus-Cattinje-Grab-Gradowa hinausgerückt und bringen auch Bistich von Bileca und bei Antoon ins montenegrinische Gebiet ein. Bei Gradowo fielen drei Geschütze samt Bedienung, 500 Gewehr, ein Maschinengewehr, viel Munition und anderes Kriegsgut in unsere Hand. Bei Berane und westlich von Spak nichts Neues.

Wutmaßl. Weiter am Sonntag und Montag.
Schneefälle, Aufschüttung und trocken.

Hierzu das illustrierte Sonntagsblatt Nr. 2

Die die Schriftleitung verantwortlich: R. Eichhorn, Druck und Verlag der G. W. Sailer'schen Buchhandlung, Rastatt, Poststr. 1, Post 18.

Kagold.
Kartoffel-Abgabe
am Montag, 17. Januar, nachmittags 1 bis 4 Uhr im Erdgeschoss des Mädchen-Schulhauses an hiesige Verbraucher gegen Verrechnung. Das Pfund kostet 4 $\frac{1}{2}$ von 1 Str. an 3 $\frac{1}{2}$ 80 $\frac{1}{2}$.

Verkaufe eine junge
Ruh
30 Wochen alt.
In est. in der Ortschaft d. B.
Sendet Bücher ins Feld!

Brenn- u. Werk-Holzverkauf.
Die
Stadtgemeinde Kagold
verkauft am nächsten
Montag, 17. Jan., nachmitt. 1/2 Uhr,
aus Waldstr. Winterholde, Abt. hintere Wanne:
12 Nm. buchene Prägeln, 49 Nm. Nadelholzprägeln und
Andrus, 14 Landbreithaufen, 455 Wellen buchenes Reisig,
650 St. Nadelreisig, 6 Flächenlose Landreisig zu
Faschinenreisig geeignet und 1 Los Schlagraum, sowie
6 Rothbuchenabschnitte mit zus. 6,41 Fm.
Zusammenkunft beim Winterbrücke (nicht auf der Höhe
der Sangemer Steige). Kaufstehhaber sind hiermit eingeladen.

2 Leiterwagen
gekauft,
50-70 Zentner Tragkraft, von
Baumfabrik Wildberg.

Oberschwandorf.
Ein schönes
Einstell-Rind,
stark fähig, sowie ein paar starke
Läufer-Schweine
verkauft
Chr. Rapp.

Rastatt.
Am Montagvormittag ver-
kauft zwei Paare hiesiger, schwere
Läufer
Ludwig Schmid.
Kaufe
Warenlager, sowie
Restbestände aller Art
gegen sofortige Kasse. Inoffizien
unter S. R. 16 an Rudolf Woffe,
Stuttgart erbeten.
12
Stich Kagolder Musik-
Postkarten in einem Album
nur 50 Pfg.
empfehlen
G. W. Kaiser,
Bachstr. Kagold.



Landw. Bezirksverein Nagold.

Wer leiht dem Verein sofort zum Saatfruchtverkauf 80 St. 2 Str. lose, gute, gereinigte und ...

Säcke

auf etwa 1 Monat gegen angemessene Gebühr?
Angebote binnen 3 Tagen erbeten an den Vereinssekretär Dr. Spark, Gaisfer.

Neu eingetroffen:

Feine Fadennudeln	das Pfund	51 Pfg.
" Schnittnudeln		51 Pfg.
" Hörnle		51 Pfg.
" Makkaroni		52 Pfg.

offen und in Kisten zu 25 Pfund bei

Berg & Schmid, Nagold.

Mädchenjuch.

Ein wenn auch-Altes

Mädchen

für Küche, Haushalt und Landwirtschaft bei hohem Lohn und guter Behandlung gesucht. Best. Anträge an die Geschäftsstelle d. Bl.

Möbl. Zimmer

ist sofort zu vermieten

Fr. E. Müng,
Nagold, Herrenbergstr. 23.

Müllerlehrling

in gut eingerichtete Mühlenmühle, sowie Mägen

Pferdeknecht

zur Landwirtschaft gesucht.

Wilhelm Ziegler,
Lommühle, Digginsen, D. Leonberg.

Jüngerer

Bildhauergehilfe

sowie ein vornehmlicher Junge als

Lehrling

somit gesucht von

J. Reichardt, Bildhauermeister,
Hofgartenstr. b. Böblingen.

Bericht.

Reißholz- und Reißigverkauf.

Am Mittwoch, 19. Jan. d. J., mitt. 2 Uhr im Waldhorn hier aus dem gutsheerl. Walde Lonn Abt. Neudorf:
42 Rm. Reißholz-Abbruch und 7 Reißigloste, geschätzt zu 970 Wollen.
Fichtl. Rentamt.

Dankagung.

Für Wohlthätigkeitsanstalten sind zu Weihnachten Gaben im Gesamtbetrag von 262,- übergeben und heute abgehändelt worden. Es erhielten Beiträge Großheppach, Karlsbühl, Leonberg, Obererlingen, Schönbühl, Lichtenters, Tempelhof, Marienberg, Stetten i. R., Wilhelmstorf, Sozialnähpflege Wimmenden, Stammheim, Haus der Barmherzigkeit Wildb., Reichenberg, Bernerische Anst. in Ludwigsburg, Notstandsverein, Coang. Bewegung in Desterfeld, Waisenhaus Gießen, Sogisches Waisenhaus, Trefsen in Desterfeld, Waisenhaus d. Sonntagsblatte, Bodelschwingh, Evangelischer Presb.verband.

Für die reichen Gaben wird herzlich Dank gesagt.

Auch den freundlichen Spendern, die die Sonntagschule und Kleinkinderschule bedacht haben, wird herzlich gedankt.

Sämtliche Gabenlisten sind von heute ab acht Tage lang bei Meßner Köpfer zur Einsicht aufgelegt.
Nagold, den 14. Januar 1916.
Dekan Pfeleberer.

Nagold.

Handschuhe

in guten Qualitäten empfiehlt

Carl Pfomm.

Windersbach.

Jüngerer, fleißiger

Pferdeknecht

kann auf Richtig oder 1. März eintreten bei

Friedrich Köhler.

Zwangsversteigerung.

Zum Zwecke der Aufhebung der Gemeinschaft, die in Urkunde der auf der Markung Beuren gelegenen, im Grundbuch von Beuren Blatt 47, Abt. 1, Nr. 1-4, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des

- 1) Johannes Seeger, Bauers in Beuren und seiner Ehefrau Magdalena, geb. Erhardt je zur Hälfte zu $\frac{1}{2}$ Tagenteil;
- 2) Philipp Kalmbach, Bauers in Beuren und seiner Ehefrau Friederike, geb. Waidelich, je zur Hälfte zu 1 Tagenteil;
- 3) Johannes Bleich, Bauers in Beuren und seiner Ehefrau Anna Barbara, geb. Seeger, je zur Hälfte zu $\frac{1}{2}$ Tagenteil;
- 4) Erhard Hamann, Bauers in Beuren und seiner Ehefrau Christine Marie, geb. Waidelich, je zur Hälfte zu 1 Tagenteil;
- 5) Johann Georg Seeger, Bauers in Beuren u. seiner Ehefrau Anna Maria, geb. Reischler je zur Hälfte zu $\frac{1}{2}$ Tagenteil;
- 6) Georg Friedrich Seeger, Bauers in Beuren u. seiner Ehefrau Eva Maria, geb. Dittmar, je zur Hälfte zu $\frac{1}{2}$ Tagenteil;
- 7) Johannes Erhardt, jung. Bauer in Beuren zu 1 Tagenteil;
- 8) Jakob Kirn, Bauer in Beuren und seiner Ehefrau Anna Maria, geb. Großhans, je hälftig zu 1 Tagenteil;
- 9) Johann Seeger, Bauer in Beuren und seiner Ehefrau Christine, geb. Kalmbach, je hälftig zu 1 Tagenteil;
- 10) Michael Waidelich, jung. Bauer in Etmannsweller und seiner Ehefrau Agate, geb. Theurer, je hälftig zu $\frac{1}{2}$ Tagenteilen;
- 11) Johann Waidelich, Bauer in Etmannsweller, zu $\frac{1}{2}$ Tagenteil;
- 12) Andreas Frey, Bauer in Etmannsweller und seiner Ehefrau Anna Maria, geb. Köbler, je hälftig zu 1 Tagenteil;
- 13) Konrad Großmann, Bauer in Etmannsweller und seiner Ehefrau Magdalena, geb. Hamann, je hälftig zu 1 Tagenteil;
- 14) Johann Georg Theurer, Bauer in Lengeloch und seiner Ehefrau Katarine, geb. Köhler, je hälftig zu $\frac{1}{2}$ Tagenteil;
- 15) Georg Adam Kalmbach, Bauer in Lengeloch, zu $\frac{1}{2}$ Tagenteil;
- 16) Johannes Frey, Bauer in Beuren, und seiner Ehefrau Eva Katarine, geb. Frey, je zur Hälfte zu $\frac{1}{2}$ Tagenteil;
- 17) Johannes Kalmbach, Bauer in Lengeloch zu $\frac{1}{2}$ Tagenteil;
- 18) Adam Wurster, jung. Bauer in Etmannsweller und seiner Ehefrau Christine, geb. Henselmann, je hälftig zu $\frac{1}{2}$ Tagenteil;
- 19) Johann Georg Großhans, jung. Bauer in Beuren und seiner Ehefrau Eva Maria, geb. Faust, je hälftig zu 2 Tagenteilen;
- 20) Jakob Friedrich Raft, Bauer in Beuren und seiner Ehefrau Dorotea, geb. Großhans zu 1 Tagenteil;
- 21) Michael Kalmbach, jung. Bauer in Beuren und seiner Ehefrau Johanne Katarine, geb. Theurer, je hälftig zu $\frac{1}{2}$ Tagenteilen;
- 22) Johann Peter Reck, Bauer in Beuren und seiner Ehefrau Anna Margarete, geb. Landherr, zu $\frac{1}{2}$ Tagenteilen eingetragene Grundstücke:

Geb. Nr. 16. 23 a 55 qm die



Raiferfägmühle

mit Hofraum im Schnaitbachtal;

Gemeinderat. Anschlag 200.-

Parz. Nr. 135 2 a 54 qm Wald in Sägmühlwiesen 70.-

136 5 a 50 qm Wald daselbst 200.-

138/1 1 a 40 qm Nadelwald daselbst 30.-

besteht, sollen diese Grundstücke zufolge des Antrags des Miteigentümers Michael Kalmbach, Bauer in Beuren, am

Samstag, den 18. März d. J.,

vormittags 9 Uhr,

auf dem Rathhause in Beuren versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 26. Okt. 1915 in das Grundbuch eingetragen.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuch nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Antragsteller widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöses an die Stelle des veräußerten Gegenstandes tritt.

Mittensteig, den 5. Januar 1916.

Kommisär:

Rechtsanwalt B. d. d.

Nagold.

Lehrlingsgesuch

Ein ordentlicher Junge findet sofort oder bis Frühjahr eine Lehrstelle bei

Chr. Buz, Möbelschreiner.

Pfrendorf.

Eine 3 Jahre alte, trächtige

Ziege

sowie einen $\frac{1}{2}$ Jahre alten



Zuchtbock

beide Tiere reinrassig, von prima Abstammung, verkauft unt. Garantie

G. Hartmann.

Gv. Gottesdienst in Nagold:

Am 2. Sonntag nach dem Erntedankfest, den 16. Jan.: $\frac{1}{2}$ 10 Uhr Predigt, L. 450, 258 $\frac{1}{2}$ 2 U. Christenlehre (Söhne), $\frac{1}{8}$ 8 Uhr Kriegsbestunde.

Mittwoch, den 19. Jan., abends 8 U. Kriegsbestunde, zugleich monatlicher Buß- und Bettag.

Kath. Gottesdienst in Nagold:

Sonntag, 16. Jan.: $9\frac{1}{2}$ U. Predigt und Amt. (7 40 U. begl. in Kohrdorf) 2 U. Andacht. Jeden Werktag Abend $6\frac{1}{2}$ U. Kriegsbestunde.

Gottesdienst der Methodisten-gemeinde in Nagold:

Sonntag, den 16. Jan., vormittags $\frac{1}{2}$ 10 Uhr und abends $\frac{1}{8}$ 8 Uhr Predigt. Mittwochsabend 8 U. Bestunde. Jedermann ist eingeladen.



Eine gewonnene Schlacht

hinter der Front

bildet die Arbeit der Landwirte. Ihnen ist es gelungen, den schändlichen Auswüchseplan unserer Feinde zunichte zu machen. Nun gilt es, für die nächste Ernte Vorsorge zu treffen. Zur Erzielung von Höchstserträgen gehört naturgemäß eine ausgiebige Düngung, in welcher neben Stickstoff, Phosphorsäure und - wo erforderlich - Kalk vor allem die

Kalifalze

(Rainit oder 40%iges Kalidüngesalz) nicht fehlen dürfen. - Nähere Auskünfte über Düngungsfragen jederzeit kostenlos durch:

Landwirtschaftliche Auskunftsstelle des Kalisindikats G. m. b. H. Stuttgart, Olgestraße 39a.

Erstreckt ... mit Ausnahme ...

Preis ... hier mit ... 1.35 A, im ... 10 Km. ... 1.40 A, im ... 1.50 ... nach ...

Auf Grund vom 31. Juli 19 ... und Durchfuhr ... Ansfuhr und ... Kellung und dem ... bedarfs zur Ver ... zur öffentlichen ... Es wird ... Krämpfen (St ... ausgegüht der ... 371 des Statist ... Berlin, den ... Der ...

Bekanntmachungen zur ... Verwendung ... und Fetten zu ... 1916

Auf Grund Verbot der Verm ... und Fetten zu ... (Reichs-Gesetzbl. ... § 1. Der ... und Arten pflan ... deren Verarbeitung ... lung von Selb ... Die Verteilung ... welche erfolgt dur ... thliche Teile und ... 65, und zwar ... durch Vermittlung ... W. 8. Schenk ... durch Vermittlung ... und Staatsfabrik ... Anträge sind ... an pflanzlichen u ... genannten Ver ... § 2. Die ... von Leder jeder ... wendung von pfl ... zur Herstellung ... Sulfurid, Natrium ... Dampfmedizinal ... Berlin, den ... Der ...

* Staatsanpreis

Eine

Ich sehe ... freud! Und jetzt ... igitall singt so ... gewesen ist. So ... höre eine Herme ... sich eine Frau. ... Hund bellt, ist ... in der Welt. U ... bin ich denn? - ... in der Angst nich ... jetzt ist mir erst ... ich gesiecht habe, ... muß vergehen, u ... Da kommt glück ... bin ich? Da ... hauer und will d ... viel Uhr ist? F ... den bin ich so h ... glaubt, Da, Ne ... wäre, könnte ich

